

Honigpreise.

Man schreibt uns aus Schleswig-Holstein: Um den wilden Preissteigerungen auf dem Honigmarkt vorzubeugen, wurden Höchstpreise für Honig mit rückwirkender Kraft in Aussicht genommen. Die sind nun gekommen und haben die schlimmsten Befürchtungen übertroffen. Wenn ein Pfund Honig schon beim Imker 1.75 bis 2.75 Mark, im Handel aber 2.50 bis 3.50 Mark kosten soll, (in Wirklichkeit ist er auch für diesen Preis nicht zu haben. D. Red.), hört der Honig ganz von selber auf, ein Ernährungsmittel für das Volk zu sein, das eben solche Preise nicht anlegen kann, zumal da der Honig noch schwer wiegt und nicht weit streckt. Damit müßte man sich nun zufrieden geben, wenn nicht eine andere Ungerechtigkeitsart damit verbunden wäre. Der Imker bekommt nämlich trotz der herrschenden Zuckerknappheit für jedes Bienenvolk in seinem Besitz 13 Pfund Zucker von Staatswegen zum Füttern seiner Völker geliefert. Das will sagen, er darf im Herbst seinen Bienen so ziemlich den gesamten eingetragenen Honigvorrat wegnehmen und bekommt so viel Zucker zur Fütterung geliefert, daß seine Bienen damit durch den Winter kommen. Dagegen hätte nun sicher kein Mensch etwas, wenn wir Zucker genug hätten. Den haben wir aber nicht. Unsere Hausfrauen bekommen für Einmachzwecke 2 Pfund Zucker auf den Kopf der Bevölkerung ihrer Familie geliefert und den auch nur, sobald sie nachweisen können, daß sie etwas zum Einmachen haben. Sonst müssen sie sich mit den kleinen Mengen helfen, die es auf die Karten gibt.

Daß mit 2 Pfund für den Kopf nicht allzuviel eingemacht werden kann, weiß jede Hausfrau. Man hat nun schon allerlei Rezepte für Einmachen ohne Zucker und Hinterherfüßen aus gegeben, sie haben sich aber da nicht bewährt, wo die Fabrik des Einmachens nicht besorgt. Dadurch, daß man nun im Haushalt ohne Zucker einmachen wollte und die Sache nicht so verstand, oder nicht so machen konnte, wie in der Fabrik, wo man es seit langer Zeit kennt, sind Unmengen von Früchten, Fruchtmost, Fruchtstücken usw. verdorben. Uebrigens hat das zuckerlose Einmachen ja keinen Zweck, wenn es hinterher keinen Zucker gibt, denn von dem bishigen Kartenzucker kann man zum Nachherfüßen nichts verwenden, den hat man anderweitig nötig.

Nun haben unser Kern-, Stein- und Beerenobst doch auch eine Bedeutung für unsere Ernährung, namentlich da uns der Brotbesatz im nächsten Winter knapp genug werden wird und wir dabei genötigt sein werden, das fehlende Fett durch zuckerhaltige Sachen zu ersetzen. Auf Honig muß, wie gesagt, des teuren Preises halber, verzichtet werden, deshalb wäre es dringend zu wünschen, daß man wenigstens die Früchte seines Gartens oder die man käuflich an sich bringen kann, mit Zucker einlocken könnte. Aber dazu reicht die gewährte Menge nicht aus. Wenn nun kein Zucker da wäre, müßten wir uns darin, wie in so manchen finden. Wenn wir aber sehen, daß die Imker den Zucker sackweise und dazu noch die Berechtigung bekommen, den Honig zum Dreifachen des Friedenspreises zu verkaufen, so verstehen wir das nicht.

Da die Ausgaben des Imkers doch nicht in dem Maße gestiegen sind und sich, wenn er erst eingerichtet ist, überhaupt in bescheidenen Grenzen halten, so könnte er seinen Bienen ruhig soviel Honig lassen oder wiedergeben, daß sie damit durch den Winter kommen könnten und er würde noch immer, gute Tracht vorausgesetzt, ein gutes Geschäft machen. Für das Volk ist es einerlei, ob der Imker etwas mehr oder weniger Honig verkauft, es kann doch keinen kaufen. Wenn nun auch der Bienenzucker, als Einmachzucker verteilt, für die einzelne Haushaltung nicht viel bringen würde, so müßte doch der Schein der Ungerechtigkeit vermieden werden, daß einige etwas ohne Gegenleistung reichlich bekommen und es entbehren könnten, während andere, die es gebrauchen sollen, es nicht bekommen können.